

der andere sieht, mit kindlicher Naivetät sich auf die Wolken aufstemmend, heraus aus dem Bilde. Wollen wir Bedeutung in die Farben der herrlichen Gewänder legen, so ist nicht allein Maria in die Farben von Glaube, Liebe und Hoffnung gekleidet, sondern man könnte wohl auch in der Anordnung der Farben bei den Gewändern der Heiligen einen tiefern Sinn finden. Die beiden äußern Gestalten, Antonius und Geminianus, welche das Ganze zusammen halten, sind in Hauptmassen von Schwarz und Grün gekleidet, Trauer und Hoffnung, lassen sich leicht auf Verirrung und Zurechtweisung deuten, die brennenden Farben der Gewänder der beiden Apostel aber auf die innere Glut, welche walten muß, wenn die Frucht des Glaubens reifen soll. Diese Deutung ist hier wirklich nicht gesucht, sondern bringt sich dem Auge auf, doch bin ich weit entfernt zu glauben, daß der Meister daran dachte. Ich meine überhaupt: was der ächt begeisterte Künstler schafft, weil er fühlt, so muß es seyn, dieß wird nachher deutungreicher, als er es in der Einfachheit seines Herzens je ahnete; doch ein bestimmtes Gefühl muß ihn selbst durchglühen, ehe er etwas wahrhaft Großes erschaffen kann, und dieß ist, was ich das Wort des Bildes nenne. Verzeihung mir, daß ich es nachzulassen strebte, Priester sind so gern Dolmetscher ihres Heiligthums und priesterlich ist der Beruf der Künstler.

Th. v. W.

II.

Denkmünzen.

1.

Medaillen der Loos'schen Medaillenmünze.

Wie die Bäume in Alcinoüs Gärten:

— Diesen ertheidet die Frucht nie Mißwachs, oder nur Mangel,
Nicht im Sommer noch Winter, das Jahr durch; sondern beständig
Vom anathmenden West treibt dieß und anderes zeitigt, —
so die Prägstücke und glyptischen Werkstätte des H. Loos zu Berlin. Immer Neues und immer Ausgezeichnetes geht dort hervor. Wie vieles gäbe es zu den Nachrichten über diese durch sich selbst und unabhängig von königl. Anstalten bestehende Medaillenmünze (wir bitten dieß berichtigend zu bemerken). Außer dem, was den Lesern eines frühern Kunstblattes gegenwärtig seyn wird, wäre noch manches anzuführen, wenn Alles, wie verdient, erwähnt werden sollte. Als neuester Beleg für das Lob, das man dieser Anstalt zugehen muß, liegt eine Ehrenmedaille auf den Senior der Hamburger Geistlichkeit, D. Heinrich Jul. Willerding, dessen

50jähriges Amtsjubelfest am 1. Oktober 1822 fiel, eben vor uns, deren Erfindung keinen großen Aufwand zuließ: denn die Inschrift der Rückseite war aufgegeben. Desto vortrefflicher der Kopf der Hauptseite in dem Costüm der protestantischen Geistlichen jener Stadt. — Außerdem eine andere, auf eine zu Berlin hochgefeierte fremde Schauspielerin; neben der feierlichsten Würde die heitere Anmuth! — Von dem was zeitigt, hoffen wir nächstens sprechen zu können.

Wir würden den Dresdner Hof- und schlechtmeg Graveurs empfehlen, sich an H. Loos mit Bestellungen zu wenden, damit allen Sachsen wichtige Tage in der *histoire metallique* unsres Königs künftig nicht fehlen. *)

H. Hase.

Wir dürfen eine zweite Gedächtnismünze auf die 25jährige Regierungsfest Friedrich Wilhelms III., welche so eben aus der preiswürdigen Loos'schen Medaillen-Anstalt ausgegangen ist, nicht unerwähnt lassen. Sie gehört ohne Widerrede zu den gelungensten. Auf der Vorderseite das belorbte Haupt des Monarchen, mit der die Jubelfeier ausdrückenden Umschrift: Frid. Wilhelmus III. per XXV annos Borussiae Rex. Auf der Rückseite der Genius des Monarchen, bezeichnet durch die antike Umschrift: Genio Augusti. Die eben so einfache als geistreiche Erfindung ist vom Prof. Leve, so w, der selbst ein einsichtsvoller Sammler und Kenner im Fache der alten Numismatik die Anwendung alter Typen auf neue Gegenstände meisterhaft zu handhaben weiß; die Ausführung durch den Schnitt des Stempels von dem Medailleur Fr. König dem J. Der Kopf des Königs ist sehr schön gehalten. Das ist Fleisch, so plastisch, als es nur in Erz gegraben werden kann. Dabei die höchste Ähnlichkeit von heute. Das Haar insbesondere ist höchlich zu loben; es hat alle markirte Parthieen der guten alten Münzen, aber ist noch fleißiger im einzelnen gearbeitet und getrennt. Auch der Lorbeer ist fleißig und geschmackvoll ausgeführt. Wir kennen auf Münzen keinen bessern Kopf des Königs. Auch die Figur des Genius auf der Rückseite ist im Schnitt und Relief gewiß untadelhaft. Doch scheint uns der an sich höchst rein geschnittene Kopf, indem er mit etwas zu viel Wand hervortritt, doch im Umriß zu verlieren. Auch könnte wohl die linke Schulter und Hüfte noch etwas mehr hervortreten; das Zurückgewandte wird selbst durch das Halten des Füllhorns noch nicht genug motivirt. Noch kommen uns die an sich vortrefflich gehaltenen Schenkel fast etwas zu stämmig vor. Es giebt der schönen Figur doch etwas Gedrücktes. Wir erlauben uns zum Beweis unserer Aufmerksamkeit nur noch zwei Fragen. Genio Augusti ist im gebenden, weihenden Casus. Aber indem der hier auf der Rückseite gebildete Genius Hand und Opferschaale abwärts neigt, so empfängt er nicht die Opfergabe, sondern er bringt sie. Offenbar ist das aber gegen den Sinn. Der Genius Augustus ist nach der alt-römischen Hof-Allegorie der göttlich verehrte Monarch selbst. Nichts ist häufiger auf Reliefs und Münzen, als Götterbilder, welche die patera gerade vor sich halten, um die Libation der Opfernden darin aufzunehmen. Der Altar steht auf mehr alten Münzen

*) Wir wissen, daß ein bewährter hiesiger Münzfreund für die neueste, alle Sachsen fröhlich aufregende Veranlassung selbst Vorschüsse zu machen, sich erbieten hat.

B.